

# Sonderbuchstaben und diakritische Zeichen für die europäischen Sprachen des lateinischen Schriftkreises

Von Wolfgang Hendlmeier und Gerhard Helzel

## 1. Allgemeines

Bei der Verschriftlichung der europäischen Sprachen im Mittelalter verwendete man im Westen Europas Schriften, die sich aus den in der römischen Kaiserzeit gebräuchlichen Schriftzeichen (Graphemen) entwickelt hatten. Diese Zeichen reichten allerdings nicht aus, um zumindest alle häufigeren Laute (Phoneme) schriftlich abzubilden. Man hat sich daher damit beholfen, entweder für einen Laut mehrere Buchstaben (Digraphen und Trigraphen) zu schreiben, z. B. im Deutschen für den Zischlaut „sch“ drei Buchstaben (Trigraph), oder einen lateinischen Buchstaben durch den Zusatz eines „diakritischen“ (unterscheidenden) Zeichens abzuwandeln. Ein solches Zeichen kann z. B. ein Akzent, Strich, Punkt oder Häkchen sein und über, unter oder neben dem Buchstaben stehen. Bei der Schreibung einiger Sprachen gibt es auch durchgestrichene Buchstaben, z. B. Đ/đ im Kroatischen.

Soweit es sich nicht um Punkte oder Striche handelt, besitzen die diakritischen Zeichen folgende Bezeichnungen, im folgenden jeweils zusammen mit einem Buchstaben dargestellt:

- Trema oder Diäresis (ë)
- Akut (é)
- Doppel-Akut (ú)
- Gravis (è),
- Zirkumflex (â)
- Cedille (ç)
- Tilde (ã)
- Hatschek oder Caron(č)
- Makron (ī)
- Ogonek (ą)
- Ring oder Krouzek (ů)
- Solidus (ł)
- Breve (ă)

Die Schreibung der deutschen Sprache kennt seit über 400 Jahren als einziges diakritisches Zeichen den waagrechten Doppelpunkt (das Trema) auf a, o und u. Durch ihn werden diese Buchstaben zu den Umlautbuchstaben ä, ö und ü, um den veränderten Lautwert zu kennzeichnen. Eigentlich sind die Umlautpunkte ein hochgestelltes e, und in der Schreibschrift sieht man ihnen die Herkunft vom kleinen e der deutschen Schreibschrift noch an. Beim Fehlen von deutschen Umlauten bei nicht-deutschen Schreibmaschinen oder Rechner-Tastaturen verwendet man daher die Grundbuchstaben a, o und u mit nachgestelltem e.

Es gibt nur drei Sprachen des in Europa entwickelten lateinischen Schriftkreises, die keine Sonderbuchstaben und/oder diakritischen Zeichen kennen, näm-

lich das Englische, das Niederländische und das Lateinische. Letzteres ist noch heute als Amtssprache im Kirchenstaat, der Vatikanstadt, eingeführt. Abschnitt 2 enthält alle 34 lateinisch geschriebenen europäischen Amtssprachen, Abschnitt 3 die acht nicht-lateinisch geschriebenen.

Außerhalb Europas werden rund 40 Amts- und Schulsprachen lateinisch geschrieben, deren Wurzeln nicht in Europa liegen, als bedeutendste das Indonesische mit etwa 200 Mio. Sprechern und das Vietnamesische mit 75 Mio. Sprechern. Die Schreibweise letztere Sprache besitzt von allen lateinisch geschriebenen Sprachen die meisten diakritischen Zeichen. Mit ihrer Hilfe hat man die Selbstlaute und das Y (streng genommen auch ein Selbstlaut) zu über 100 verschiedenen Formen verändert.

Die irische Schrift ist seit dem 6. Jahrhundert gebräuchlich und ist inzwischen ähnlich verdrängt worden wie in Deutschland die Fraktur. Die irische Sprache, die selbst in Irland weniger bedeutend als das Englische ist, wird zunehmend lateinisch – und nicht mehr irisch – geschrieben. Die lateinische Schreibung der irischen Sprache kennt über den Selbstlauten teilweise den Gravis (´).

Nicht erfaßt sind das Baskische und andere Sprachen von nur örtlicher Bedeutung, vor allem in Staaten, die früher zur Sowjetunion gehörten, sowie die kaukasischen Sprachen, deren Verbreitungsgebiet südlich der Manytschsenke liegt, welche die Grenze zwischen Europa und Asien vom Asowschen Meer zum Kaspischen Meer bildet.

Abschnitt 4 nennt die Sonderzeichen und/oder Sonderbuchstaben sowie die Sprachen, bei deren Schreibung sie gebraucht werden. Die diakritischen Zeichen führen je nach Sprache zu einer unterschiedlichen Aussprache, wenn sie mit einem lateinischen Grundbuchstaben verbunden sind: Es kann sich der Lautwert, die Länge oder die Silbenbetonung ändern. Umgekehrt wird der gleiche Laut in den verschiedenen Sprachen durch unterschiedliche Zeichen dargestellt, z. B. der deutsche Laut ö im Deutschen durch Überschreiben des o durch zwei nebeneinander liegende Punkte (in der Schreibschrift: Striche), im Dänischen und Norwegischen dagegen durch durchgestrichenes o (ø), während das dänische und norwegische Zeichen œ wie das deutsche ä ausgesprochen wird. Es hätte also keinen Sinn, bei den jeweiligen Sonderbuchstaben auch den Lautwert zu nennen.

Im Deutschen gibt es als Sonderbuchstaben das scharfe ß, das in der Fraktur durch Zusammenschieben des Bildes von langem s und z entstanden ist, außerdem in der Fraktur (und im altertümlichem Antiquasatz) noch das lange f. Bei f und ß sind seit langem Abschaffungsbestrebungen im Gange.

Es sei hier erwähnt, daß Gutenberg in seiner 42zeiligen Bibel Mitte des 15. Jahrhunderts noch 290 Schriftzeichen verwendet hat, darunter überwiegend Abkürzungen und Ligaturen. Heute dagegen kommt man bei der für die deutsche Sprache gebrauchten Antiqua mit nur 59 Groß- und Kleinbuchstaben aus.

Die Fraktur war vom 16. Jahrhundert an über 400 Jahre lang als Werkschrift in Deutschland und in den früher von Deutschland aus kulturell beeinflussten Ländern in Gebrauch. Bei der Fraktur kommen dazu noch das lange f und bis zu 13 Ligaturen:

f, ch, cf, ff, fi, fl, ft, ll, ſch, ſi, ſſ, ſt, tt, t̄.

Ligaturen sind keine Sonderbuchstaben im strengen Sinne.

Die Schreibweise verschiedener Sprachen, z. B. des Niederländischen, hat man immer wieder durch Streichung von Sonderbuchstaben und diakritischen Zeichen vereinfacht. In diese Entwicklung fügt sich, daß beim Antiquasatz der deutschen Sprache mit der Umstellung auf Fotosatz die den Fraktur-Ligaturen entsprechenden Ligaturen ch, ck, fi, fl usw. entfallen sind.

## 2. Europäische Amtssprachen mit lateinischer Schrift

1 Albanisch (Toskisch)	19 Leżeburgijſch <sup>2)</sup>
[2 Bretonisch <sup>1)</sup> ]	20 Litauijſch <sup>2)</sup>
3 Dänijſch <sup>2)</sup>	21 Maltesisch
4 Deutſch <sup>2)</sup>	22 Niederländisch
5 Englisch	23 Norwegijſch <sup>2)</sup>
6 Eſtnijſch <sup>2)</sup>	24 Polnijſch <sup>2)</sup>
7 Färingijſch <sup>2)</sup>	25 Portugiesisch
8 Finnijſch <sup>2)</sup>	26 Rätoromanisch (Rumantsch Grischun)
9 Franzöſiſch	27 Rumänisch
10 Gegiſch <sup>3)</sup>	28 Schwediſch <sup>2)</sup>
11 Iſländijſch <sup>2)</sup>	29 Slowakijſch <sup>2)</sup>
12 Irifch <sup>4)</sup>	30 Slowenijſch <sup>2)</sup>
13 Italieniſch	31 Sorbijſch (Wendijſch) <sup>2)</sup>
14 Katalaniſch	32 Spaniſch
15 Kroatiſch	33 Tſchechiſch <sup>2)</sup>
16 Lappijſch oder Samijſch <sup>2)</sup>	34 Türkifch
17 Lateiniſch	35 Ungariſch
18 Lettijſch <sup>2)</sup>	

<sup>1)</sup> keine Schul- und Amtssprache

<sup>2)</sup> als Werkschrift wurde früher die Fraktur verwendet

<sup>3)</sup> Zweitsprache im Norden Albaniens

<sup>4)</sup> Irifch wird neben der älteren irifchen Schrift heute bevorzugt lateiniſch geſchrieben.

### 3. Sprachen mit nicht-lateinischer Schrift

36 Bulgarisch (k)	40 Russisch (k)
37 Griechisch (g)	41 Serbisch (k)
38 Irisch (i)	42 Weißrussisch (k)
39 Makedonisch (k)	43 Ukrainisch (k)
g griechisch	
i irisch neben lateinisch	
k kyrillisch mit Sonderzeichen für verschiedene Sprachen	

### 4. Sonderbuchstaben und durch diakritische Zeichen abgewandelte Buchstaben

Abgesehen von den durch diakritische Zeichen veränderten lateinischen Buchstaben gibt es folgende Sonderbuchstaben der lateinischen Schrift:

- das „Eng“ (Ŋ/ŋ), eine Abwandlung des n, zur Schreibung der samischen (lappischen) Sprache,
- das kleine i ohne Punkt (ı) zur Schreibung des Türkischen,
- das große I mit Punkt (İ) zur Schreibung des Türkischen,
- das lange s (ſ), bis um 1800 allgemein zur Schreibung bzw. beim Satz lateinschriftiger europäischer Sprachen gebräuchlich, jetzt nur noch im regelgerechten Fraktursatz,
- das scharfe s oder sz (ß), zur Schreibung des Deutschen,
- das „Thorn“ (Þ/þ) zur Schreibung des Isländischen anstelle des englischen Lispellautes th.

Die übrigen „Sonderbuchstaben“, z. B. æ und œ, sind streng genommen keine Sonderbuchstaben, sondern „Ligaturen“, also aus den Grundbuchstaben durch Zusammenschieben entstanden.

Die folgende Tabelle nennt die Groß- und Kleinbuchstaben. Nur ausnahmsweise kennt die Schreibung einer Sprache ein bestimmtes diakritisches Zeichen nicht für beide Formen. Für die skandinavischen, slawischen und baltischen Sprachen wurde bis in das 19. Jahrhundert hinein beim Druck die Fraktur verwendet. Es gab daher Frakturbuchstaben mit diakritischen Zeichen, die in der folgenden Tabelle nicht abgebildet sind. In Klammern nach dem Buchstaben stehen – ohne Gewähr auf Vollständigkeit – die Nummern der Sprachen nach der Tabelle im Abschnitt 2, bei deren Schreibung die Sonderform vorkommt:

Buch- stabe	Sprache Nr. in ( ) siehe Abschnitt 2	Buch- stabe	Sprache Nr. in ( ) siehe Abschnitt 2	Buch- stabe	Sprache Nr. in ( ) siehe Abschnitt 2
Å/å	(Sprache Nr. 3, 23, 28)	Ğ/ğ	(18)	Q/q	(16)
Á/á	(7, 9, 11, 12, 16, 29, 32, 33, 35)	Ĥ/h	(21)	Œ/œ	(9)
À/à	(9, 13, 14, 26)	Î/î	(9, 27)	Ř/ř	(29)
Ȧ/a	(20, 24)	Í/í	(7, 11, 12, 14, 29, 32, 33, 35)	Ŕ/ŕ	(18)
Ã/ã	(25)	Ì/ì	(13, 26)	Ř/ř	(31, 33)
Ā/ā	(18)	İ/i, I/i	(34)	ſ	(„langes s“, nur in der Fraktur und im Anti- quasatz alten Stils; 4)
Ǻ/ǻ	(27)	Ĳ/ĳ	(20)	ß	(„scharfes s“; 4)
Â/â	(9, 10, 25, 27)	Ī/ī	(9, 13, 14)	Š/š	(6, 15, 16, 18, 20, 29, 30, 31, 33)
Ä/ä	(4, 6, 8, 9, 19, 28, 29)	Ī/ī	(18)	Ś/ś	(24)
Æ/æ	(3, 7, 9, 11, 23)	Ķ/ķ	(18)	Ş/ş	(27, 34)
Ç/ç	(1, 9, 14, 25, 34)	Ł/ł	(14)	ƒ	(16)
Ć/ć	(15, 24, 31)	Ł/ł	(29)	Ǿ	(29, 33)
Č/č	(6, 15, 16, 18, 20, 29, 30, 31, 33)	Ł/ł	(29)	Ț/ț	(27)
Ĉ/ĉ	(21)	Ł/ł	(24, 31)	Ɔ	(„Thorn“; 11)
Ď/ď	(29, 33)	Ł/ł	(18)	Ü/ü	(4, 6, 14, 19, 25, 32, 34, 35)
Ð/ð	(15, 16)	Ñ/ñ	(2, 32)	Ů/ů	(35)
Đ/đ	(7, 11)	Ŋ/ŋ	(18)	Ú/ú	(7, 11, 12, 13, 14, 29, 32, 33, 35)
Ê/ê	(20)	Ń/ń	(24, 31)	Û/ü	(2, 9, 13)
Ě/ě	(31, 33)	Ň/ň	(29, 33)	Ū/ū	(9)
Ë/ë	(E/e mit „Trema“; 1, 4 *, 9, 19)	Ŋ/ŋ	(„Eng“; 16)	Ū/ū	(18, 20)
É/é	(9, 11, 12, 13, 14, 19, 29, 32, 33, 35)	Ó/ó	(7, 11, 12, 13, 14, 24, 25, 29, 31, 32, 33, 35)	Ů/ů	(20)
È/è	(9, 13, 14, 26)	Ò/ò	(13, 14)	Ű/ű	(33)
Ê/ê	(2, 9, 25)	Ö/ö	(4, 6, 8, 11, 28, 34, 35)	Ý/ý	(7, 11, 29, 33))
Ě/ě	(20, 24)	Ő/ő	(35)	ÿ	(9)
Ē/ē	(18)	Ø/ø	(3, 7, 23)	Ž/ž	(6, 15, 16, 18, 29, 30, 31, 33)
Ç/ç	(18)	Ō/ō	(18)	Ž/ž	(21, 24)
Ġ/ġ	(21)	Õ/õ	(6, 25)	Ž/ž	(24, 31)
Ģ/ģ	(34)	Ô/ô	(9, 25, 29)		

\* Das Trema auf dem e (ë) steht im Deutschen nur bei Eigennamen, falls in diesen nach einem Selbstlaut ein e folgt, damit man das Phonem nicht wie die Umlaute ä, ö und ü, sondern als zwei getrennte Selbstlaute ausspricht.

Insgesamt sind durch das Hinzufügen von diakritischen Zeichen zu den lateinischen Grundbuchstaben für die europäischen Sprachen mehr als 70 Sonderformen dieser Buchstaben entstanden. Das Französische sowie die slawischen und baltischen Sprachen haben besonders viele lateinische Buchstaben durch diakritische Zeichen abgewandelt. Die Schreibung der deutschen Sprache liegt mit ihren sieben Sonderformen (ohne das lange s) im Mittelfeld. Am häufigsten wird das o durch ein diakritisches Zeichen abgewandelt, nämlich durch den Akut in der Schreibung von 12 Sprachen: ó.

Die tabellarische Aufstellung im 4. Abschnitt beruht auf Angaben in [1, 2 und 4]. Darin fehlen allerdings Angaben zum Rätoromanischen, weshalb diese Tabelle für das Rätoromanische möglicherweise unvollständig ist. In [6] konnten die gezeigten Formen gefunden werden. Rätoromanisch ist neben dem Deutschen und Italienischen die dritte kantonale Sprache in Graubünden und neben dem Deutschen, Französischen und Italienischen die vierte Schweizer Landessprache. Bei der Volkszählung des Jahres 2000 gaben nur 35.000 Schweizer Rätoromanisch als ihre Muttersprache an. Seit 1996 ist für die fünf Bündner rätoromanischen Mundarten „Rumantsch Grischun“ die übergeordnete Schrift- und Amtssprache, ähnlich wie das Hochdeutsche für die deutschen Mundarten. Der Züricher Romanistikprofessor Heinrich Schmid hat Rumantsch Grischun, gewissermaßen als Verschnitt aus den drei bedeutendsten rätoromanischen Mundarten, erarbeitet und 1982 im Auftrag der „Lia Rumantscha“ veröffentlicht [5].

### Wichtigstes Schrifttum:

- [1] Brockhaus-Enzyklopädie 17. Aufl., 1975 (21. Band, Sprachenschlüssel);
- [2] D. Stempel AG: Praktische Winke, um 1935 (Fremdsprachliche Akzente);
- [3] Wolfgang Hendlmeier und Gerhard Helzel: Sonderzeichen europäischer Sprachen des lateinischen Schriftkreises, in: „Die deutsche Schrift“ Heft 2/1995 S. 138;
- [4] <http://www.recherche-redaktion.de/sprachen/spracheneubersicht.html>;
- [5] [http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%A4toromanische\\_Sprachen](http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%A4toromanische_Sprachen);
- [6] [http://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/ekud/avs/Volksschule/RG\\_Entwicklung\\_de.pdf](http://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/ekud/avs/Volksschule/RG_Entwicklung_de.pdf);
- [7] <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/05/blank/key/sprachen.html>;
- [8] <http://reese.linguist.de/Laender/familie/sprachfamilien.html>;
- [9] <http://unicode.e-workers.de/diakritisch.php>;
- [10] Länderbeiträge von „Wikipedia“.

Dieser Beitrag beruht auf dem Beitrag [3] und ist hier unter Benutzung von [4 – 10] vollständig überarbeitet.

Stand: 21.10.2012